

ienthal.
chete Restaureure
ngen,
n Blase noch nicht
russ
mente,
hat:
r
ität)
re,
he ganz ergebenst ein
Dehmen.
s 25 Pfg.
he „Plektung“
rik Martinikenfeld
Nach in Familienkreise
Crem. Can. etc.
auch in Familienkreise
„Plektung“
englische
hmaschinen,
en Sorten,
pparate,
offüge,
Maschinen und Ge-
auf Probe.
schinengeschäft,
mahlene
-Seife
ver.
Pfg.
rke in
t geringer
Schutz-
Marke.
ewied,
hem Betrieb.
eise!
e-Führer,
effüre
sche Buchhandlung.
linik für Chirurgie
rauenkrankheiten.
U. Perspoel 10.
Greve,
Der Reise zurück!
Meine
deanstalt
igten an eröffnet.
nents sind zu haben.
ten wollen sich an Bauunter-
s. Gresshoff, Schanze,
Th. Wiethold.
ohne jetzt Gastanten-Allee.
Heinrichstr. 27.
au B. Otten.
Gierhandlung.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtstellige illustrierte Unterhaltungsblatt „Im Familienreise“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:
Dr. jur. Gg. Böckmann
in Bocholt.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen werden besondere Abmachungen getroffen.
Anzeigen-Aufnahme jeden Tag bis 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen werden am besten am Vortage übergeben.
Kleinanzeigen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 150.

Druck und Verlag von J. & A. Temming
in Bocholt.

Dienstag, 5. Juni 1900.

Für den Anzeigen- und Anzeigenthalt
verantwortlich: J. & A. Temming in Bocholt. 29. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Berlin, 2. Juni.

Reich und Arbeiterversicherung. Das Reich ist an der Durchführung der Arbeiterversicherung nicht bloß als Vollzugsorgan, sondern auch als Arbeitgeber in hohem Maße beteiligt. Wie sehr dies der Fall ist, bringt die jüngst erschienene, bereits erwähnte amtliche Denkschrift „Einrichtung und Wirkung der Deutschen Arbeiterversicherung“ (von den Regierungsräthen Dr. Laß und Dr. Jahn) näher zur Veranschaulichung. Vor allem leistet das Reich als allgemeines Mittel zu jeder Invalidenrente einen jährlichen Aufschuß und hat für diesen Zweck bisher bereits 150 Millionen Mark entrichtet; im Etat 1900 sind dafür 30 Millionen Mark vorgesehen. Ferner kommt das Reich für die Arbeiterversicherung dadurch in Frage, daß es für verschiedene Versicherungszweige die höchste Inflanz bildet und die entsprechenden Mittel dazu aufzubringen hat. So ist speziell für den Vollzug der Unfall- und Invalidenversicherung als Höchstinstanz das Reichsversicherungsamt eingerichtet; sein Etat beträgt sich im Jahre 1900 auf 1,7 Millionen Mark. Dazu kommen die Aufwendungen, die das Reich als Arbeitgeber in Form von Beiträgen für die Versicherung der in Reichsbetrieben (Eisenbahn, Post, Reichsdruckerei, Militärverwaltungen, Werkstätten etc.) beschäftigten versicherungspflichtigen Personen zu machen hat; die Summe beträgt für 1900 rund 2 Millionen Mark. Hiezu man alle vom Reich für die Arbeiterversicherung zu zahlenden Beträge in Betracht, so gelangt man nach dem Gesagten zu 34 Millionen Mark im Jahre 1900. Außerdem ist aber noch der umfassende Dienst zu bedenken, die die Reichsversicherungsverwaltung, einschließlich der von Vapern und Württemberg, bei Durchführung der Arbeiterversicherung leistet. Ihr ist bei der Unfall- und Invalidenversicherung die unentgeltliche Auszahlung der Renten und außerdem der Vertrieb der Marken der Versicherungsanstalten übertragen. Eine wie bedeutende Arbeit dies für die Post bedeutet, beweist die Tatsache, daß allein im Jahre 1898 bei den Postämtern des Reichs (auch Bayerns und Württembergs) 135,6 Millionen Mark (70 Mill. Mark Invalidenrenten, 38 Mill. Mark Invalidenrenten und Beitragsrückstellungen, 27 Millionen Mark Altersrenten) ausgezahlt und 507 Millionen Versicherungsmarken im Gesamtumfange von 109 Millionen Mark verkauft wurden. Im ganzen waren dabei 6161 Einzelabrechnungen mit über eine Million Abrechnungsposen und über 10 Millionen Belegen aufzustellen.

Reichstagsdebatten und Compensationen. Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die Neugierde, welche dieser Tage in einem Berliner Localblatt aufwachte, daß der Bundesrath der Frage der Gewährung von Dotationen an die Reichstagsmitglieder näherzutreten nicht abgeneigt sei, ist am meisten in Bundesrathsstellen selbst auf entscheidenden Widerspruch gestoßen. Im Bundesrath ist eine beizügliche Anregung, so wird von glaubwürdiger Seite versichert, in keiner Weise erfolgt; es gilt auch nicht als wahrscheinlich, daß dies in Kürze geschehen werde. Wahrscheinlich ist die ganze Sache auf eine Unterhaltung zurückzuführen, die in den Wandelgängen des Reichstages an einem der schicksalreichen Tage der vorigen Woche über den Verlauf eines parlamentarischen Diners geworfen wurde. Es soll da unter anderem mitgeteilt worden sein, daß ein allerdings ziemlich einflussreiches Mitglied des hohen Bundesraths von verschiedenen Centrumsabgeordneten gefragt worden sei, ob es nicht angehe, den Mitgliedern des Reichstages endlich Dotationen zu gewähren. Der höfliche Herr, der in dieser Weise angesprochen wurde, antwortete gutem Vernehmen nach, das ließe sich ja vielleicht in Erwägung ziehen, aber auf die Compensationen komme es an. Ohne das Angebot gewisser Compensationen werde man die Dotationen erlangen können. Welche Compensationen aber sollten in diesem Falle wohl in Vorschlag gebracht werden?“

Glückwunschtelegramm des Kaisers an die Königin von England? Wie der Londoner „Daily Telegraph“ aus Berlin meldet, soll Kaiser Wilhelm in den nächsten Tagen ein Glückwunschtelegramm an die Königin von England zu den 60. Geburtstag der Königin Victoria zu ihrem Geburtstag am 24. Mai geschickt und in dem eine Bezugnahme auf das fleigende Vordringen der englischen Armee in Südafrika nicht gefehlt haben wird. Auch König Humbert soll, nach einer römischen Depesche desselben Tages, der Königin Victoria seine Glückwünsche übermittelt haben.

Samburg, 2. Juni. Abg. Viehbach (Antisemit) theilte dem Reichstagspräsidenten mit, daß er aus Geschäftsverhältnissen sein Mandat für Kinteln-Hofgeismar niederlege.

Brüssel, 3. Juni. Nach einer dem Journal de Bruxelles aus Sofia zugesandten Mittheilung hat sich der belgische Chronofolger, Prinz Adalbert, mit der Prinzessin Elisabeth, der zweiten Tochter des bayerischen Herzogs Karl Theodor, verlobt.

Saag, 1. Juni. Die Erste Kammer lehnte die Vorlage, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, mit 20 gegen 20 Stimmen ab. Man erwartet eine Wiedervertheilung.

Rom, 2. Juni. In der Consulta trafen bedeutende Meldungen aus China ein. Eine Abtheilung italienischer Marinesoldaten wurde gelandet. Offiziell wird die Vermuthung ausgesprochen, daß eine Großmacht, die angeht die gebundenen Hände Englands auf die Festhaltung Chinas ausgehe, ins Feuer blase.

Paris, 3. Juni. Den Wählern zufolge wird sich die Kammer, nachdem die Regierung die Entscheidung der Kammer über die Amnestie-Vorlage, über die Reform der Getränkesteuer und über die Vorlage, betr. die Vertheilung der Küsten und Kolonien, eingeholt habe, Ende Juni bis nach Schluß der Ausstellung verziehen.

Konstantinopel, 3. Juni. Die Pforte wendet seit dem 1. Juni gegen Serbien und Rumänien Differenzialzölle an, ohne die Vertreter der genannten Staaten vorher davon verständigt zu haben. Der rumänische Gesandte hat bei der Pforte und im Vilhizpalais bereits Schritte gethan. Der serbische Gesandte wird hier in der nächsten Zeit dasselbe thun.

Washington, 2. Juni. Der amerikanische Gesandte in Peking telegraphirte, die Ankunft der

Truppen zum Schutze der Angehörigen der einzelnen Mächte habe die Lage in Peking sehr verbessert, in Peking herrsche jetzt sehr viel größere Ruhe, aber in der Umgebung seien die Vorer noch in Thätigkeit.

Tientsin, 1. Juni. Das französische Konsulat erhielt Nachricht, daß Donnerstag früh 30 Ausländer, darunter 6 Frauen und 1 Kind, welche sich in Booten auf der Flucht von Paojingfu nach Tientsin befanden, von mehr als 700 mit Flinten und Speeren bewaffneten Vorer angegriffen wurden. Vier wurden getödtet und mehrere verwundet; vom Schicksal der Ueberlebenden ist nichts bekannt. — Das britische Kriegsschiff Centurion, mit einem Admiral an Bord, und das italienische Kriegsschiff Calabria sind vor Taku eingetroffen.

Tientsin, 2. Juni. Nach den neuesten Meldungen französischer Priester in Paojingfu kamen die Ausländer, welche dort entflohen waren und von den bewaffneten Vorer angegriffen wurden, in der Nähe von Tientsin an. Es bestätigte sich, daß 4 der Flüchtlinge getödtet und vier verwundet wurden. Von hier ging eine Expedition ab, die Flüchtlinge aufzunehmen.

London, 2. Juni. Das Colonialamt veröffentlicht eine Depesche, worin es heißt, es würde geglaubt, Hauptmann Hall sei mit einem Theil der Entlastungskolonie am 26. v. M. in Ruimsig eingetroffen. Man erwarte ferner, daß der Gouverneur und seine Gattin am 30. v. M. in Jansu, 15 Meilen nördlich von Braai angekommen sei, wo die Truppen des Oberst Carter concentrirt sind, um dem mächtigen Ueberhand des Feindes entgegenzutreten zu können, welcher sich im Norden befinden soll.

London, 2. Juni. „Daily Mail“ veröffentlicht ein Telegramm aus Tanager, worin gemeldet wird, daß ein ernstlicher Kampf in Südmarokko stattgefunden hat, in dem der Führer der marokkanischen Truppen gefallen ist.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

London, 2. Juni. Eine Depesche Lord Roberts' aus Johannesburg vom 31. Mai 9.40 Uhr früh meldet: Ich erhielt Bericht über die Operationen der französischen 28. und 29. Mai. French stieg während des ganzen Tages auf Widerstand. Es gelang ihm jedoch, den Feind aus einer starken Stellung nach der anderen mit sehr geringen Verlusten zu vertreiben. French hat jetzt die Stellung nördlich von Johannesburg inne, welche ich ihm eingenommen angeliefert habe. Unsere Verluste betragen 2 Offiziere verwundet und 2 Mann tot und 27 verwundet. — Weiter meldet aus Kapstadt vom 31. Mai: Bei Zaberpruit, in der Nähe von Douglas, wurden am 29. Mai 700 Engländer unter Charles Warren von 1000 Buren umzingelt und angegriffen. Nach heftigem Kampfe wurden die Buren, die eine Anzahl tote und verwundete hatten, zurückgeschlagen. Die Engländer verloren 15 tote und 30 verwundete.

London, 2. Juni. Nach einer Meldung des

Daily Express aus Lourenco-Marques verlassen am Mittwoch sechs Sonderzüge Pretoria. Der abends in Lourenco entsetzende Zug enthielt außer vielen Buren mit ihren Familien zahlreiche ausländische Flüchtlinge, Franzosen, Deutsche, Holländer, Italiener, darunter auch fremde Kämpfer und Mitglieder von Ambulancen, sowie eine Anzahl schmutziger, mit Hausrath beladener „Buraner“. Burscherheits erwartete man ein weiteres Treffen bei Nachdorp. Am letzten Samstag trafen in Beira 1500 Mann und Pferde des australischen Contingents sowie 400 Ochsen in drei Dampfern ein. Nach einer Meldung der Times aus Lourenco-Marques schiffen sich dort die Herren v. d. Walt und Joubert, die flüchtigen Mitglieder des Caparlaments, sowie Commandant Deenamp, ein Aufständischerführer, nach Europa ein. Hier sieht man mit Interesse dem heute in Capstadt tagenden Afrikanerkongress entgegen und bringt damit die am Sonntag und Montag erfolgte formelle Einnahme des Orange-Freistaates in Verbindung.

Graaf Reinet (Kaplonie), 2. Juni. Der Kongress der holländischen Bevölkerung der Kaplonie nahm einstimmig Resolutionen an, worin erklärt wird, daß, wenn die britische Regierung auf die Einnahme der Burenrepublik bestünde, der Friede und Wohlstand des Landes unheilbar geschädigt werde. Das Land werde nie wieder Frieden und Eintracht kennen lernen. Die Beilegung des Kampfes sollte in der Wiederherstellung bedingungsloser Freiheit und Unabhängigkeit der Republik bestehen. Die Bevölkerung der Kaplonie sollte eine Stimme bei der Ernennung des Gouverneurs haben, wodurch es unnötig würde, stehende Heere zur Beherrschung der Völker zu unterhalten. Dann würden die beiden Burenrepubliken stets bereit sein, den Buren der Kaplonie gegen jeden etwaigen Einfall einer fremden Macht in Südafrika Hilfe zu leisten. Der Kongress ernannte Abgeordnete, welche England, Australien und Kanada besuchen sollten, um dort die Gesinnungen der Kaplonisten zum Ausdruck zu bringen.

Kotales und Provinziales.

Bocholt, den 5. Juni.
Wie uns von geschätzter Seite mitgeteilt wird, hat Herr Bürgermeister Gellert für die vom Sportverein „Deutscher“ veranstalteten, am Sonntag, den 10. Juni, stattfindenden Rad-Wettfahrten den Ehrenvorsitz übernommen; außerdem stiftete derselbe einen prächtigen Ehrenpreis und zwar eine goldbronzierte Brunkaase. In einem besonders eingelegten Rennen, in dem nur Bocholter Herrenfahrer concurren konnten, stellt der gen. Ehrenpreis den 1. Preis (Wanderpreis) dar. Der betreffende Preis geht nämlich erst in den definitiven Besitz des Siegers über, wenn er von demselben zwei Mal nacheinander oder überhaupt drei Mal gewonnen wird. Das ohnehin schon reichhaltige Fest-Programm hat somit eine weitere bemerkenswerthe Ausgestaltung erfahren, die namentlich das Interesse der hiesigen Radfahrer finden dürfte.

Winttersohn.

Roman von Arthur Japp.

12) (Nachdruck verboten.)
Carl sah, wie sie Otto zum Grube die Hand reichte, und wie sie dann in dem Hause verschwand. Eine ganze Weile stand er noch wie betäubt und starrte immer zu dem Hause hinüber und zu den Fenstern des obersten Stockwerkes hinauf, in welchem sich, wie er wusste, die Wohnung von Helene's Verwandten befand.
Endlich raffte er sich auf, und das Verlangen, Otto zu sprechen und von ihm eine Erklärung zu fordern, packte ihn mit Ungestüm. Sag hier nur der Zufall vor, der die Weiden hatte einander auf der Straße begegnen lassen.
Er eilte nach der anderen Seite hinüber, aber von Otto sah er keine Spur mehr. Ein grenzenloses Ersauern ergriff den Helmkehrenden, als er auch zu Hause den Bruder nicht vorfand. Die heftig schmerzenden, aufschwellenden Empfindungen, die ihn schon vorher auf der Straße befielen, kehrten in verstärkter Weise zurück, und er mußte alle seine Selbstbeherrschung aufbieten, um nicht zu verfallen, was innerlich in ihm vorging.
Jeden Abend eilte nun Carl nach Fabrikstraße mit fieberhafter Unruhe nach der Poststraße. Schon am dritten Abend wurde ihm derselbe Unblick wie neulich: Otto und Helene miteinander plaudernd und lachend. Nun war kein Zweifel mehr möglich: nicht ein Zufall, daß diesen Begegnungen zu Grunde, sondern eine bestimmte Verabredung.
Ein so heißer Schmerz durchfuhr den heftig Erregten, daß er hätte laut aufschreien können. Raum hatten Otto und Helene sich getrennt, als Carl in zitternder Aufregung zu den Bruder hinüberlief.
„Was hast Du mit Fräulein Zimmermann?“ fragte er ihn ohne weiteres.
„Ich?“ Otto blinzelte ein wenig verlegen. „Nichts. Ich bin ihr zufällig begegnet.“

„Zufällig!“ Der Aeltere lachte bitter. Und vor drei Tagen?“
Otto sah seinen Bruder erlaunt an. „Also Du splonierst!“ bemerkte er spöttisch. „Sieh' mal an! Du bist doch nicht etwa eifersüchtig?“
Eine flammende Wut ergoß sich über das ehrliche Gesicht des Aelteren.
„Unfinn!“ brüllte er auf und sah seinem Bruder jäh in die tief blinzelnden Augen. „Aber ich achte Fräulein Zimmermann, der wir alle zu Dank verpflichtet sind, und ich werde nicht dulden, daß Du sie in's Gerbere bringst.“
„In's Gerbere?“ lächerlich! Wer achtet denn auf uns? Wer kümmert sich denn darum? Sie hat mir erzählt, daß sie des Nachmittags über in der Badstraße beschäftigt ist, und da hole ich sie manchmal des Abends ab, wenn ich gerade nichts Besseres vor habe. Sie ist doch ein ganz nettes Mädchen.“
Dem Aelteren strömte alles Blut zum Herzen. Er ätzte vor Aufregung und er hatte das Gefühl, als hätte ihm jemand ein Messer in die Brust. Also Helene selbst! Freilich, Otto hatte ein hübsches, glattes Gesicht, besaß keine Manieren und war Referendar!
„Du liebst sie?“ fragte er, und seine verstörten Blicke gingen in angvoller Spannung an dem Gesicht des Bruders.
„Lieben?“ wiederholte der und zuckte nachlässig mit den Achseln. „Sie gefällt mir.“
„Aber —“ Der Sprecher athmete schwer und nur mit Mühe ließ er das Folgende heraus: „Daß Du denn schon bedacht, daß Du vorläufig gar nicht an's Heirathen denken kannst? Wie Du so weit bist, Helene heirathen zu können, vergehen mindestens noch vier bis fünf Jahre!“
„Heirathen?“ Der Referendar hob in namenlosem Staunen den Blick zu dem Gesicht des Bruders. „Ja, wer denkt denn daran, Helene Zimmermann zu heirathen? Ich nicht! Ich bin doch nicht verrückt. Wenn ich heirathen, muß das Mädchen entweder Gelb

haben oder aus vornehmer Familie sein und mir Konnexionen gewähren, oder noch besser beides, wie Göring. Das war 'ne Parthe für mich!“ Er schmunzelte und lachte selbstgefällig vor sich hin. „A, wer weiß, was noch in der Zeiten hintergründe.“
Er unterbrach sich, denn er fühlte sich plötzlich von der Hand des Bruders am Arm gepackt. Eine mühsam beherrschte Aufregung schüttelte den großen, starken Mann.
„Du willst sie nicht heirathen?“ herrschte ihn der andere an. „Ja, was hast Du denn mit ihr vor?“
Otto sagte mit der freien Hand nach dem Arm des Bruders.
„Du mir mal zuerst den Gefallen,“ sagte er mit trockener Miße, die selbst am Rand der Erregtheit des Aelteren konstatirte, „und laß mich los! Du hast eine Frau — der reiche Schrausack! Sol was ich mit ihr vor habe? Nichts! Mich 'n bisschen amüsiren. Das arme Kind thut mir leid. Sie ist noch so fremd hier, hat noch nichts gesehen. Da will ich ihr mal 'n bisschen die Herrlichkeiten des Berliner Lebens zeigen. So haben wir zum Beispiel für morgen eine hübsche kleine Sache verabredet. Zuerst gehen wir alle in den Circus Rens, Marktwahl mit seiner Clara — sie ist Konfektionsdame bei Mannheimer, Du weißt, in dem großen Mantelgeschäft —, Wattenfeld mit seiner Kleinen, die in einem Bijouterieladen der Friedrichstraße Verkäuferin ist, und ich mit Helene. Nachher essen wir irgendwo Abendbrot zusammen! Das Mädchen freut sich schon riesig.“
Eine furchtbare Entrüstung arbeitete in dem Empörten, ein flammender Born. Er hätte den leichtsinnig Lachenden zu Boden schlagen können. Er mußte sich Gewalt anthun, um nicht von neuem Hand an ihn zu legen. Aber er konnte sich nicht enthalten, während auf seinen Bruder loszufahren: „Das ist ein gewöhnliches, das ist gemein von Dir. Wie kannst Du dich unterziehen, Fräulein Zimmermann

mit einer so anrüchigen Gesellschaft zusammenbringen zu wollen!“
„Erlaube mal“, fiel der Jüngere ein. „Anrüchige Gesellschaft — von Marktwahl und Wattenfeld? Ich muß doch sehr bitten —“
„Mit so leichtsinnigen Mädchen.“
„Leichtsinnig? Wie so? Weißt sie sich gern 'nen bisschen amüsiren? Als ob sich nicht jedes junge Mädchen gern 'nen bisschen amüsire!“ Die Mädels benehmen sich übrigens ganz anständig, wenigstens in Gesellschaft. Besonders die Clara, und eine Collette hat sie...“
„Doch die vorige Erregung des Bruders ließ sich nicht so leicht beschwichtigen.“
„Siehst Du denn nicht ein“, grölte er, „daß Fräulein Zimmermann ganz und gar nicht in Eure Gesellschaft paßt?“
„Dem Jüngeren war die Aufregung des Bruders unheimlich.“
„Warum denn nicht?“ sagte er und zuckte mit den Achseln. „Ich verstehe Dich nicht. Ist denn die Zimmermann etwas Besseres als die anderen? Sie arbeitet bei fremden Leuten, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Was anderes thun doch die anderen auch nicht. Oder meinst Du, daß Mantel, Wattenfeld weniger anständig ist, als die anderen Leuten die Stube aufzusuchen und das Essen kosten? Du thust ja gerade, als ob Fräulein Zimmermann eine Prinzessin wäre!“
„Sie waren an ihrem Hause angelangt. Otto sprach leichtfüßig die Treppen hinan. Carl blieb jedoch in der Hausthüre stehen. Er war noch zu erregt, als daß er den Augen der Eltern hätte begegnen und sich in der Enge des Zimmers hätte einperschließen mögen. Mit energischem Ruck machte er Recht und trat wieder auf die Straße hinaus. Als er nach einer Stunde nach Hause zurückkehrte, war Otto schon wieder fort.“

(Fortsetzung folgt.)

